№ 40. Donnerstag, den 17. Februar 1887.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion und Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Co. und sämmtliche Filialen dieser Firma Kassel, Coblenz und Nürnberg 2c.

Der deutsch-freisinnige
Reichstags-Kandidat
des Wahlkreises **Thorn-Kulm** ist der Herr
Landgerichts-Direktor
Worzewski.

☛ **Stimmzettel sind in der Expedition der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" zu haben.**

Der Reichskanzler und die Volksschulen.

Das Erscheinen des Reichskanzlers in der gestrigen Herrenhaussitzung galt überraschender Weise nicht der Agitation für die Reichstagswahlen, auch nicht der kirchenpolitischen Vorlage, sondern ausschließlich dem Gesetzentwurf betr. die Leistungen für Volksschulen, dessen Zustandekommen die hochkonservative Majorität des Herrenhauses in Frage stellte. Das Ziel der Vorlage ist die Beseitigung des durch das Raumer'sche Reskript von 1852 geschaffenen Rechtszustandes, wonach über die Erhöhung von Leistungen der Schulunterhaltungspflichtigen lediglich die Aufsichtsbehörde, d. h. der Kultusminister zu bestimmen hat. Nicht sowohl die Gemeinden, sondern vor Allem die Großgrundbesitzer haben seit Jahren Klage über die Erhöhung der Lasten geführt, welche die für die Förderung der Volksschule besorgten Unterrichtsminister auf Grund dieser Vollmacht ihnen auferlegt haben. Alle andern Bedürfnisse auf dem Gebiet der Schulgesetzgebung warten bekanntlich schon seit dem Rücktritt Falk's auf — bessere Zeiten, d. h. auf die Zeit, wo eine Regierung die pp. 30 Millionen Mark zur Verfügung hat, welche der Erlaß des allgemeinen Unterrichtsgesetzes, insbesondere die Erhöhung der Mittel für die Volksschulen erfordert. Wann dieser Moment eintreten wird, wußte auch der Reichskanzler nicht zu sagen; er vertröstet auf die Zeit, wo das Reich soviel Einnahmen zu viel haben wird, d. h. wo die Macht der bisherigen „obstruirenden Majorität" des Reichstags gebrochen sein und der Finanzminister die Vollmacht erhalten wird, die Millionen aufzuheben, die nach seiner Ansicht auf der Straße liegen, nach der Ansicht Anderer aber erst aus den Taschen der Steuerzahler herausgezogen werden müssen. Mit dieser, wie man zugeben muß, außerordentlich milden Anspielung auf den Wahlkampf begnügte sich der Reichskanzler für heute. Die Hauptsache war ihm die Vertheidigung des von der Regierung vorgeschlagenen provisorischen Gesetzes, welches der Fürsorge der Schulaufsichtsbehörde heilsame Schranken setzen soll. Nicht mehr die Regierung als solche, sondern die Selbstverwaltungsbehörden, in den Städten der Bezirksausschuß, auf dem Lande der Kreisausschuß, sollen, falls die Schulunterhaltungspflichtigen Widerspruch erheben, über jede von der Schulaufsichtsbehörde beanspruchte Steigerung der Schulleistungen beschließen. Um den Kreis- bez. Bezirksausschüssen die Ablehnung der Anträge zu erleichtern, beantragten die Herren v. Kleist-Retzow u. Gen. eventuell die Ausgaben auf die allgemeine Staatskasse anzuweisen. Gegen diese „Verbesserung" erhob der Reichskanzler Einspruch; das Bessere sei der Feind des Guten. Der Staat verfüge nicht über die erforderlichen Mittel. Im Uebrigen hielt der Reichskanzler eine Lobrede auf die Parlamente, die angeblich der Regierung gegenüber das Prinzip weiser Sparsamkeit vertreten. Wenn der Kultusminister allein über die Bedürfnißfrage in Sachen der Volksschulen entscheide, so verfahre er nach dem Satze: „Wer das Kreuz hat, segnet sich damit." Wenn der Kriegsminister allein über die Armeeausgaben zu entscheiden hätte, würden dieselben sicherlich höher sein. Auch wenn er, Fürst Bismarck, als auswärtiger Minister die Botschaftergehälter zu bestimmen hätte, würde er dem Andrängen auf Gehaltserhöhung nicht so gut zu widerstehen vermögen, als wenn er der Zustimmung des Parlaments bedürfe. Mit andern Worten: der Freigebigkeit des Kultusministers in Interesse der Volksschulen, soll im Interesse der Großgrundbesitzer in den östlichen Provinzen eine Schranke gesetzt werden. Selbstverständlich war Graf Brühl — derselbe, der s. Z. als es sich um Abhülfe für die Noth der Schullehrer und ihre Angehörigen handelte, konstatirte, er habe noch nie eine verhungerte Schullehrerwittwe gesehen — mit der vom Reichskanzler befürworteten Sparsamkeit ganz einverstanden; die Lehrer hätten jetzt schon Wohnungen, in denen selbst Graf Brühl leben zu können vermeint. Nach der Rede des Reichskanzlers zog Herr v. Kleist-Retzow mit bewunderungswürdiger Bereitwilligkeit seine Anträge zurück. Mit derselben Leichtigkeit desavouirte das hohe Haus seine Kommission, welche in den Provinzen Westfalen, Rheinprovinz, Schleswig-Holstein und Posen das Gesetz erst gleichzeitig mit der neuen Kreis- und Provinzialordnung in Kraft treten lassen wollte, während die Regierungsvorlage, von Posen abgesehen, die Entscheidung in den Stadtkreisen den Gemeindevertretungen, in den Landkreisen einer besonderen, unter Vorsitz des Landraths tagenden Kommission übertrug; wogegen eingewendet wurde, daß in diesem Falle die Interessenten die Entscheidung in eigener Sache treffen würden. Nachdem der Reichskanzler, der sich als der einzige Vertreter Schleswig-Holsteins im Herrenhause gerirte, gegen diesen Beschluß der Kommission Einspruch erhoben hatte, wurde der Antrag der Kommission einstimmig abgelehnt und die Regierungsvorlage unverändert angenommen. Das Gesetz tritt also in der ganzen preußischen Monarchie, mit alleiniger Ausnahme der Provinz Posen in Kraft.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

5. Sitzung vom 15. Februar.

Am Ministertische: Ministerpräsident Fürst Bismarck, Dr. von Goßler, Dr. Lucius u. A.

Die aus 20 Mitgliedern bestehende Komission für Berathung der Kirchenvorlage hat sich konstituirt. Unter den Mitgliedern befindet sich Bischof Kopp. Der Graf zur Lippe wurde als Vorsitzender gewählt. Der Gesetzentwurf über die durch das Auseinandersetzungsverfahren begründeten gemeinschaftlichen Angelegenheiten wird nach unerheblicher Debatte genehmigt. Ueber die Verhandlungen, welche bei Berathung des Gesetzentwurfes, betreffend die Feststellung der Leistungen für die Volksschulen, gepflogen sind, berichten wir eingehend in unserem heutigen Leitartikel. Zwei andere kleine Vorlagen werden nach den Anträgen der Kommission genehmigt. Nächste Sitzung unbestimmt.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Februar.

Der **Kaiser** hörte gestern den Vortrag des Grafen Perponcher und arbeitete später mit dem General v. Albedyll. — Das Diner nahmen die Majestäten allein ein. Vor demselben hatte die Kaiserin eine Spazierfahrt unternommen.

— In Herrenhauskreisen wurde gestern behauptet, die kirchenpolitische Vorlage werde am 20. und 21. Februar im Herrenhause eingebracht werden. Es fällt auf, daß die Einbringung des Gesetzentwurfs so lange verzögert wird, daß der Inhalt — oder das, was in demselben nicht enthalten ist — auf den Ausfall der Reichstagswahlen von keinem Einfluß sein kann. Sehr vorsichtig!

— Daß den Gerüchten von dem bevorstehenden Erlaß einer kaiserlichen Proklamation weitere Verbreitung gegeben ist, hat, wie es scheint, sehr unangenehm berührt, obgleich Fürst Bismarck in seiner Rede vom 11. Jan. eine solche Maßregel für den Fall der Auflösung des Reichstags angekündigt hatte. Wenn jetzt die Entdeckung gemacht wird, die bekanntlich offiziell garnicht feststehende Antwort des Kaisers auf die Herrenhaus-Adresse mache eine Proklamation überflüssig, so soll damit offenbar nur die Thatsache verhüllt werden, daß der Erlaß der Proklamation an die deutschen Wähler auf Hindernisse gestoßen ist. Bei den Wahlen zum Reichstage handelt es sich nicht um einen Akt der Ergebenheit gegenüber dem Kaiser, sondern um die Ausübung einer staatsbürgerlichen Pflicht nach freier Ueberzeugung des Wählers.

— Bei der Berathung der Militärvorlage haben die Freisinnigen wieder und immer wieder erklärt, sie würden die gesammten Forderungen der Regierung, jeden Mann und jeden Groschen zunächst auf 3 Jahre bewilligen, um nach Ablauf dieser Frist die Möglichkeit zu haben, die Frage einer Abkürzung der gegenwärtigen Dienstzeit zur Erörterung zu bringen. Daß den Regierungsparteien diese Erörterung unbequem ist, versteht sich von selbst. Die „Nordd. Allg. Ztg." macht in ihrer gewohnten Loyalität sogar den Versuch, die freisinnige Forderung auf Herabsetzung der Dienstzeit mit der Behauptung unmöglich zu machen, die Freisinnigen hätten die Wahllüge aufgebracht, das Septennat bedeute die Verlängerung der Dienstzeit von 3 auf 7 Jahre. Den Beweis dafür, daß diese Wahllüge von freisinniger Seite ausgeht, hat die Kartellpresse nicht erbringen können. Was die Freisinnigen zunächst verlangt haben, ist die spätere Einstellung der Rekruten um zwei Monate und diese Forderung würde durch die gesetzliche Feststellung der Friedenspräsenzziffer auf 7 Jahre für die Dauer dieser Periode unmöglich gemacht werden.

— Von der Antwort des Freiherrn von Franckenstein auf die erste vatikanische Note war bisher nur so viel bekannt, daß der

Feuilleton.

Die Erbin von Wallersbrunn.

Original-Roman von Marie Romany.

37.) (Fortsetzung.)

„Großer Gott!" rief dieser in vor Erregung vibrirendem Tone. „Wie unermeßlich glücklich würde ich mich gefühlt haben, mit dem Weibe zu leben, das ich in reinster Neigung erwählte! Ich machte mir keine Sorge darüber, die Verbindung ohne Wissen meines Vaters bewerkstelligt zu haben, denn ich wußte nur zu gut, daß mein Vater mit einer Liebe an mir hing, wie man sie nur dem einzigen Sohne zu geben im Stande ist; ich wußte, daß, in meine Heimath zurückgekehrt, ein Wort genügt haben würde, um die Tochter in die Arme des Vaters zu führen. Ich hatte ein Paradies erträumt von der glückseligen Häuslichkeit, die mir an der Seite meiner jungen Gemahlin bereitet sein würde, aber ich war nicht Herr meines Schicksals; die Hand des Schöpfers" — ein bebender Klageton entglitt den Lippen des Freiherrn — „hatte meiner Gattin und mir ein anderes Loos bescheert!

„Und wieso das?"

Paola und Cäcilia folgten mit athemloser Spannung der Erzählung des Fremden —

„Ich wurde krank," fuhr dieser fort. „Ein gastrisches Fieber, dem eine Gehirnentzündung folgte, warf mich viele Monate lang auf das Lager hin. Meine Gattin wünschte nichts mehr, als mich pflegen zu dürfen; aber ihre Schwäche war hindernd im Wege; auch sie erkrankte. Und diesen Moment nun benützte er, dem ich in brüderlicher Freundschaft Alles, was ich war und hatte, vertraute, um meine Gemahlin dem elendsten Verderben und mich selbst dem verzweiflungsvollsten Jammer zu weihen!"

Mit ungeschminkten Worten berichtete er nun, wie einst Jener, den er Freund und Bruder nannte, das heilige Band seiner Ehe zerrissen und seine Gattin dem schmachvollsten Untergang zugejagt habe; er erzählte, wie die niedrigste Lüge ihm Mittel gewesen wäre, um das junge Weib, das in reinster Verehrung an seiner Liebe gehangen, dem Verderben, dem frühzeitigen Tode zu weihen. Und weiter berichtet er, wie er während der zwanzig langen Jahre Insasse der Irrenanstalt St. Salvatore gewesen und wie endlich die Hochherzigkeit des jungen Wesens Alice ihn aus der Gefangenschaft befreite; er erzählte, wie er jüngst in Crovigno gewesen, wie er alle Einzelheiten über das Schicksal seiner Gemahlin erfahren und dann in Neapel die Stätte besucht habe, wo — ein vergessener Hügel auf der Armenabtheilung des Friedhofs — sein einst so geliebtes Weib verlassen schlummerte; und erging sich dann in die Einzelheiten der Bemühungen, die er während der letzten beiden Wochen angestellt hatte, eine Spur des Kindes zu finden, das einstmals, wie in jenem Brief seiner Gattin bemerkt gewesen, guten Händen anvertraut worden sei.

Mit zurückgehaltenem Athem, mit von Minute zu Minute wachsender Bewegung folgten Paolo und Cäcilia seinen Worten. Cäcilias Auge glänzte in Thränen. Paolo, dessen weiches Gemüth bis in die Tiefe erschüttert war, wollte den Fremden durch begütigende Worte trösten, aber der Freiherr gab ihm nicht die Zeit hierzu.

„Man sagte mir im Findelhause, daß man bei Ihrer Gattin deutsche Briefe und einen Ring mit dem Datum des fünfundzwanzigsten April gefunden habe," schloß er seine Erklärung; „und wenn ich nicht sogleich hierher eilte, um die Ueberzeugung zu erlangen, daß meine Vermuthung nicht fehlte, so war es, weil ich das Fieber meiner eigenen Aufregung niederzuschlagen bemüht war, ehe ich ein mir fremdes Haus betrat, bevor ich das Auge auf ein Schicksal werfen wollte, das nach des Himmels Fügung der armen Waise bereitet war. Mein Herz war angefüllt mit banger Furcht, als ich vor einer Stunde Ihre Schwelle betrat. Ich unterzog es keinem Zweifel, daß meine Voraussetzung mit den Denkzeichen des Kindes stimmte; der Ring, den ich vom Finger zog, trägt genau jenes Datum und der Brief, welchen ich hier berühre, weist meine eigene Handschrift auf — aber ich fürchtete für das Schicksal des Kindes. Ich hatte nicht erwartet, nachdem ich wußte, daß Cäcilia an dem Altar der St. Marienkirche verheirathet worden, daß ein glückliches Loos ihr beschieden war. Ich wäre bereit gewesen", er wurde erregter, „Gut und Reichthum der jungen Waise zu Füßen zu legen, ich wäre bereit gewesen, sie zu beschützen, wenn sie eines Schutzes bedurfte, sie zu trösten, wenn ihr Geschick voll Trübsal, ihr beizustehen, wenn ein kummervolles Dasein ihr durch die Fügung des Himmels beschieden war! Aber Gottes Hand waltete ihr zum Wohle! Ich habe verstanden, daß die Liebe eines Gatten ihr ein Paradies auf Erden bescheerte, daß die Verehrung, welche sie ihrem Manne entgegenbringt, ihr die Welt zum Himmelreich macht!"

„Ich habe kein Anrecht mehr an die junge Waise, nachdem sie ihrem Manne gehört," klang es nach einer kurzen Pause in vor Erregung zitterndem Tone; „die Hand des Vaters ist zurückgewiesen von dem Kinde, das zwanzig Jahre lang von ihm verlassen, der Willkür des Lebens Preis gegeben war. Ich bin ein Fremdling hier in Ihrem Hause. Ich habe nicht einmal das Recht, ein Glück, welches ich ein paar kurze Stunden für dieses Kind geträumt hatte, ihm zu Füßen zu legen. „Herr," rief er, indeß sein Auge im Uebermaß der Empfindung überströmte, „Cäcilia gehört Ihnen, aber ich gab ihr das Leben! Es war nicht Vergessenheit des Vaters, was mich zwanzig Jahre lang dem Kinde entfremdet gehalten! Lassen Sie mich meine Tochter umarmen! Erlauben Sie, daß meine Hand sich segnend auf das Haupt meines Kindes legt!"

Mit überquellendem Auge starrten die

Zentrumsführer auf den Unterschied zwischen kirchlichen und nichtkirchlichen Fragen hingewiesen und für die letzteren eine völlig unabhängige Haltung in Anspruch genommen hatte. Das war in der That die Hauptstelle des Schreibens, die von der „Köln. Volks-Ztg." nun wörtlich mitgetheilt wird und folgendermaßen lautet: „Ich brauche nicht zu sagen, daß das Zentrum immer glücklich war, den Weisungen des heiligen Stuhles nachzukommen, wenn es sich um kirchliche Gesetze handelte. Ich habe mir aber schon im Jahre 1880 erlaubt, aufmerksam darauf zu machen, daß es für das Zentrum absolut unmöglich ist, bei nicht kirchlichen Gesetzen gegebenen Direktiven Folge zu leisten. Nach meiner Ansicht würde es ein Unglück für das Zentrum und eine reiche Quelle von Unannehmlichkeiten für den heiligen Stuhl sein, wenn das Zentrum in Fragen, welche die Rechte der Kirche nicht berühren, sich Instruktionen von dem heiligen Stuhle erbitten würde." Die Entschiedenheit, die aus diesen freimüthigen Worten spricht, gereicht Herrn v. Franckenstein und der von ihm vertretenen Partei zur Ehre. — Gegenüber der Denunziation der Kartellpresse, daß die Zentrumsführer die Papstnote „unterschlagen" hätten, kann ferner die „K. Volksz." mit voller Bestimmtheit versichern: 1) Die Note des Kardinal-Sekretärs Jacobini vom 3. Januar ist dem Freiherrn zu Franckenstein nicht mitgetheilt worden, vielmehr hat er dieselbe zum ersten Male in der Münchener „Allg. Ztg." gelesen; 2) der päpstliche Nuntius in München hat Freiherrn zu Franckenstein zur Mittheilung an Herrn Dr. Windthorst mit dem Ersuchen, er möge davon diskreten Gebrauch machen, geschrieben: der h. Vater wünsche, daß das Zentrum für das Septennat stimme, weil ihm Zusicherung geworden sei, daß eine vollständige Revision der Maigesetze beabsichtigt werde, und daß eine desfallsige Vorlage dem nächsten preußischen Landtage gemacht werden solle. Die Herren können eine Note, in deren Besitz sie selbst nicht waren, und die ihnen nur theilweise und zu diskretem Gebrauch mitgetheilt ward, nicht „unterschlagen" haben.

— In der am Montag unter dem Vorsitz des Staatsministers, Staatssekretärs des Innern von Bötticher, abgehaltene Plenarsitzung genehmigte, wie amtlich gemeldet wird, der Bundesrath dem Antrage Preußens entsprechend die Anwendung der im § 28 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie vom 21. Oktober 1878 vorgesehenen Maßnahmen (kleiner Belagerungszustand) für die Städte Stettin, Grabow a. O. und Altdamm, sowie für die Amtsbezirke Bredow, Warsow, Scheune und Finkenwalde.

— Ein offiziöser Artikel der Köln. Ztg. hatte neulich den Vorsprung, den die deutsche Armee durch die Einführung des Mehrladers vor der französischen gewonnen habe, auf 1 bis 2 Jahre mindestens taxirt; der bekannte „besondere," d. h. zur Förderung der Wahlagitation berufene Berliner Mitarbeiter der „W. Pol. Korr." erklärt die Lage so lange für bedenklich, bis — Deutschland so mächtig sein wird, wie die neue Militärvorlage es zu machen bestimmt ist. Die Freisinnigen und das Zentrum waren schon am 14. Januar bereit, diese Vorlage in ihrem ganzen Umfange für die nächsten drei Jahre zu bewilligen. Die Beunruhigung ist also nur durch die Auflösung des Reichstags hervorgerufen worden.

— Eine Anzahl katholischer Adeliger der Rheinprovinz unter Führung des Grafen v. Fürstenberg-Stammhain veröffentlichen in der Kreuzztg. einen Aufruf zur Bildung einer katholisch-konservativen Partei im Gegensatz zu dem zu oppositionellen Zentrum. Ganz im Tone der Kartellpresse schreiben die Herren: „Jetzt, im Momente, als es galt, das Vaterland gegen alle auswärtigen Gefahren wehrhaft zu erhalten, verfolgte das Zentrum, statt einer großen nationalen Politik, die Politik kleinlichsten Nörgelns und endete schließlich im offenen Bündniß mit dem demokratischen Fortschritte. Alles das trotz dringlichster Mahnung Sr. Heiligkeit unseres Kirchen-Oberhauptes." Die Sezessionisten berufen sich, unter Hinweis auf das päpstliche Schreiben, auf den Beschluß der Kölner Zentrumsversammlung, mit größter Entschiedenheit für die Wiederwahl der alten, bezw. Neuwahl gleichgesinnter Abgeordneten einzutreten. Charakteristisch ist es, daß unter der langen Reihe von Unterschriften sich auch nicht eine einzige befindet, welcher aus der Zeit des Kulturkampfes in weiteren Kreisen bekannt ist.

— Zu den 10 000 Mark des Herrn von Bleichröder bemerkt Herr Cremer im „Deutsch. Tagebl.": „Es erscheint mir mehr als lächerlich, daß 10 000 Mark von Bleichröder etwas so Bedeutendes darstellen könnten. Ein Mann, der in Folge der Gründung des deutschen Reiches Millionen erworben hat, soll sich doch nicht einbilden, daß er eine Großthat leiste, wenn er zur Sicherung und Vermehrung seiner Millionen lumpige 10 000 Mk. opfert."

— Aus dem Wahlkreise Neu-Ruppin-Templin wird geschrieben: „Auf jede Weise wird hier versucht, die freisinnigen Versammlungen zu hintertreiben. In Gottberg wurde eine Versammlung verhindert durch Einschüchterung der Wirthe. Redakteur Adler aus Neu-Ruppin setzte sich mit einigen Herren in das allgemeine Wirthslokal zu einer Privatunterhaltung nieder. Plötzlich kam ein Gendarm aus der Hinterstube hervor, setzte seinen Helm auf, trat an die beiden an einem Tisch sitzenden Herren Adler und Stropp heran und sagte: „Hier wird von Politik gesprochen. Das ist eine Versammlung, diese Versammlung löse ich auf." — Jetzt sollen also die Freisinnigen bei den Wahlen nicht einmal mehr von Politik sprechen."

— Unter Hinweis auf einen Artikel der „France", welcher die Friedfertigkeit Frankreichs betonte und, falls der Krieg dennoch ausbricht, Deutschland die Verantwortlichkeit auferlegt, bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.": Es gehört die ganze Dreistigkeit des Revanche-Blattes dazu, derartige Verdrehungen aufzutischen. Die „Nordd. Allg. Ztg." zitirt die Artikel der „France" vom 17. November und 18. Dezember 1886, worin die Kampfbereitschaft Frankreichs hervorgehoben, die Entscheidungsstunde herbeigewünscht und die bestimmte Absicht Frankreichs betont wird, Elsaß-Lothringen zurückzunehmen, unter der Hinzufügung, der Krieg zwischen Frankreich und Deutschland sei unvermeidlich, er werde heute oder morgen sicherlich bei erster Gelegenheit ausbrechen.

Kiel, 15. Febr. Heute fand auf der hiesigen kaiserlichen Werft der Stapellauf des Kanonenboots „Ersatz Albatros" statt. Die Taufrede hielt der Vizeadmiral v. Wickede. Das Fahrzeug erhielt den Namen „Eber".

Ausland.

Petersburg, 14. Febr. Ueber die Entdeckung der Militärverschwörung wird der „Times" telegraphirt: „Ich bin in der Lage, die Nachricht über die Entdeckung einer Militärverschwörung positiv bestätigen zu können. Zwei Kadetten der Marineschule hierselbst, von denen der eine für sehr talentvoll gehalten wird, nebst mehreren Kadetten vom letztjährigen Kursus, welche erst vor wenigen Monaten ihr Patent bekommen haben, sind in die Festung abgeführt worden. Die Anzahl der in anderen Kadettenanstalten vorgenommenen Verhaftungen ist nicht bekannt, aber man glaubt, daß der Selbstmord, welchen ich gestern meldete, mit der Entdeckung zusammenhängt. Wie es heißt, wollte der Kaiser Anfangs die Nachricht nicht glauben und wurde sehr zornig. Es scheint noch eine andere Verschwörung, um eine Meuterei in der Armee zu verursachen, bestanden haben. Man kann sich des Gedankens nicht erwehren, daß diese jungen Russen die Berichte über die Verschwörung gegen den Fürsten von Bulgarien ausnehmend gut studirt haben."

Petersburg, 15 Februar. In Moskau will man zuverlässige Nachrichten aus Zentralasien erhalten haben, wonach die Engländer im Begriffe stehen, die bis Quettah fertig gestellte Eisenbahn nordwestlich durch Afghanistan fortzuführen, um den englischen Waaren in Chiwa und Buchara Absatz zu schaffen. Die russische Regierung hat Beamte des transkaspigebietes ausgesendet, um die Sachlage festzustellen.

Pest, 15. Februar. Das Amtsblatt publizirt die Enthebung Szaparys und die Betrauung Tiszas mit der Leitung des Finanzressorts, des Ministers Orczy mit der Leitung des Ressorts des Innern sowie die Ernennung des Direktionspräses Lukacs zum Staatssekretär des Kommunikationsressorts.

Rom, 15. Februar. Die Zeitungen bestätigen, daß Depretis, mit der Kabinetsbildung betraut, den Auftrag im Einvernehmen mit Robilant erfüllen werde. Der Popolo Romano hofft, Graf Robilant werde dem lebhaften Drängen seiner Freunde und der öffentlichen Meinung nachgeben und im Amte bleiben. Die Opinione sagt, Depretis werde der erste sein, der ein Beispiel der Selbstverleugnung gebe, indem er nöthigenfalls auf das Portefeuille des Innern verzichte und nur das Präsidium behalte. Der Italie zufolge würden Depretis, Robilant und Magliani die Stützen des neuen Kabinets sein. — Vom General Genè ist die in Suez aufgegebene Depesche aus Massovah vom 9. Februar eingegangen: „Ich benütze den Abgang des Dampfers „St. Gotthard," welcher 46 Verwundete mitnimmt, zur Absendung dieser Depesche. Die Lage ist noch immer dieselbe. Den hier eingelangten Nachrichten zufolge würde der Negus wieder zurückgehen und Truppen nach Aligrat senden. Man versichert ferner, daß der Sohn des Negus ein sehr blutiges aber erfolgreiches Gefecht mit sudanesischen Aufständischen in der Gegend von Metemmeh bestanden habe. Ras Alula befindet sich noch in Asmara; er soll sein Lager nach Gura verlegt haben. Ich glaube, daß Major Piano Montag Abend in Asmara angekommen ist und erwarte von ihm Nachrichten."

Lissabon, 15. Februar. Ueber die Differenzen des Sultans von Sansibar mit dem Gouverneur von Mozambique verlautet hier, der Sultan habe sich geweigert, mit dem Gouverneur über den Besitz der Tungibai und die Grenze am Kap Delgado gemäß dem im vorigen Jahre an den König von Portugal gerichteten Schreiben und seiner Depesche vom 18. Januar zu verhandeln. Der Gouverneur glaube deshalb eine letzte Frist stellen zu sollen, welche jetzt abgelaufen sei. Der Gouverneur habe sich daher nach Tungo begeben und die Portugiesen in Sansibar dem Schutze des deutschen Konsuls unterstellt.

Ist das freie Wahlrecht schon jetzt gefährdet?

Diese Frage müssen wir leider mit „ja" beantworten. Uns liegen nämlich gedruckte, anscheinend an sämmtliche Lehrer der Kreisschul-Inspektion durch die Post unter Kreuzband versandte Erlässe des Herrn Kreisschul-Inspektors Schröter hierselbst vor, in welchem es **wörtlich** heißt: „Die Erfahrung, daß bei der letzten Reichstagswahl eine Anzahl Lehrer meines Aufsichtsbezirks sich der Abstimmung enthalten und dadurch gezeigt hat, daß ihr das Bewußtsein des Ernstes und der Wichtigkeit der staatsbürgerlichen Wahlberechtigung, namentlich aber das Bewußtsein der **besonderen Pflichten des Beamten und zwar des preußischen Beamten** abgeht, veranlaßt mich, Sie an den Allerhöchsten Erlaß Sr. Majestät des Kaisers vom 4. Januar 1882, in welchem es heißt:

„Es ist die Aufgabe Meiner Minister, Meine verfassungsmäßigen Rechte durch Verwahrung gegen Zweifel und Verdunkelung zu vertreten; das Gleiche erwarte Ich von allen Beamten, welche Mir den Amtseid geleistet haben. Mir liegt es fern, die Freiheit der Wahlen zu beeinträchtigen, aber für diejenigen Beamten, welche mit der Ausführung Meiner Regierungsakte betraut sind und deshalb ihres Dienstes nach dem Disziplinargesetze enthoben werden können, erstreckt sich die durch den Dienst beschworene Pflicht auf Vertretung Meiner Regierung auch bei den Wahlen."

zu erinnern. Ich habe das Vertrauen, daß es Ihnen, nachdem Se. Majestät der Kaiser den Reichstag, welcher durch Ablehnung des Septennats versuchte, an Stelle des Kaiserlichen ein Parlamentsheer zu setzen und dadurch das verfassungsmäßige Recht des Kaisers zu schmälern, aufgelöst und eine Neuwahl angeordnet hat, nicht zweifelhaft sein kann für wen sie (?) bei der Wahl am 21. d. M. stimmen sollen."

Dieser Aufforderung liegt ein Wahlzettel für Dommes-Sarnau bei.

Daß die Mitglieder der Kriegervereine bereits auf jede, aber möglichst verdeckte Weise aufgefordert sind, zu Gunsten des Septennats zu stimmen, ist uns längst bekannt, neu ist aber, daß ein Kreisschulinspektor sich zu solcher politischen Agitation hergiebt. Wir möchten hierin fast eine gesetzlich nicht zuläßige Beeinflussung der ihm unterstellten Lehrer erblicken.

Herr Schröter scheint, was wir bedauern müssen, den von ihm angezogenen Allerhöchsten Erlaß nicht in dem Sinne aufgefaßt zu haben, wie er wiederholt von maßgebender Stelle gedeutet worden ist. Es scheint uns deshalb erforderlich, Herrn Schröter Folgendes mitzutheilen:

Am 24. Januar 1882 erklärte Fürst Bismarck, als der Abg. Prof. Dr. Hänel bezüglich dieses Allerhöchsten Erlasses bestimmte Aufklärung verlangte, wörtlich Folgendes: „Daß ein Beamter in seiner eigenen Wahl sich seines Eides erinnern soll, wird nicht verlangt. Die Ausübung des Wahlrechts ist vollkommen frei. (Hört, hört! links.) Sie wird nicht berührt, sondern es wird ausdrücklich im Erlaß gesagt: „Mir liegt es fern, die Freiheit der Wahl zu beeinträchtigen."

Ebenso erklärte Minister v. Puttkamer am 25. Januar 1882 wörtlich: „Ein Beamter, sei es ein mittelbarer oder unmittelbarer Staatsbeamter, soll in keiner Weise in der Ausübung seines freien Wahlrechts beschränkt werden, und wenn der Vorgesetzte, sei es der höchste, oder der unmittelbare einen derartigen Versuch unternimmt, dann macht er sich, wie der Herr Reichskanzler sehr richtig gesagt hat, nicht nur disziplinarisch, sondern darüber hinaus **strafbar**." (Hierauf machen wir Herrn Schr. besonders aufmerksam.) Zu weiteren Informationen des Herrn Schr. theilen wir noch mit, daß unter der Klasse derjenigen Beamten, welche im Sinne des Allerhöchsten Erlasses dem Disziplinargesetz unterliegen, nur zu verstehen sind, die Landräthe, Polizeipräsidenten, Regierungs-Präsidenten, Oberpräsidenten, Ministerial-Direktoren, welche bekanntlich im Interesse des Dienstes jederzeit zur Disposition gestellt werden können. Beamte, auf welche der Allerhöchste Erlaß nicht Bezug hat, sind nach Angabe des Reichskanzlers die unpolitischen Beamten:

Justiz- und sonstige Verwaltungsbeamten, Bauheamten und Feldmesser, Steuer-, Grenz- und Zollbeamte, **Lehrer**, Kommunalbeamte, Landesdirektor, Bürgermeister u. s. w.

Das agitatorische Auftreten des Herrn Schr. scheint übrigens nicht vereinzelt dazustehen. Wir finden in der „Freis. Ztg." näm-

---

beiden Gatten, die Hand in Hand vor ihn hingetreten waren, den Freiherrn an. Paolo's Herz klopfte. Cäcilia, nicht mehr im Stande, der Stimme ihres Innern zu widerstehen, warf sich in die Arme des fremden Edelmannes, die ihr entgegengestreckt waren. Niemand redete. Die Gewalt der Empfindung war es, die hier über alle beengenden Vorurtheile den Sieg errang.

„Meine Tochter!" stammelte endlich der Freiherr.

Cäcilia richtete ihr Köpfchen auf. Es war ein beseeligender Blick, der in seiner unschuldsvollen Klarheit dem glänzenden Auge des Edelmannes begegnete.

Sie streckte ihre Rechte aus und erfaßte Paolo's Hand.

„Mein Gatte," hauchte sie, den Blick zu dem Freiherrn gewendet.

Herr von Erlenburg lächelte, dann behielt er Cäcilia nur in der halben Umarmung und ließ die nun freie Hand auf Paolo's Schulter ruhen.

„Meine Kinder," sagte er in vor Rührung kaum verständlichem Ton. „Möge der Herr, der in seiner Gnade Euer Glück so schön zusammenführte, Euer Leben bis zum Ende in diesem Sonnenglanz erhalten, möge er Euch bis zum Tode eine Glückseligkeit genießen lassen, welche schon das Erdenleben zum himmlischen Paradiese macht!"

„Amen," tönte es sanft durch den friedlichen Raum.

— — — — — — — — — —

Es war eine nach jeder Richtung hin beglückende Stunde, welche diesem Augenblick folgte. Auf wie absonderliche Weise auch das Schicksal die kleine Familie zusammengeworfen, wie energisch sich der junge Ehemann gegen eine Verbindung seiner Gattin mit der Außenwelt gesträubt hatte, die Verwandtschaft des Blutes brachte ihre Rechte zur Geltung und die Biederkeit, die in aller Herzen wohnte, vergaß die Leiden, die einem Jeden von Allen durch die Vergangenheit zugetheilt worden; die Macht des Glücks, welches in diesem Augenblick verborgen war, goß ihren Zauber auf alle Herzen aus.

Es währte nicht lange, bis ein Jeder von ihnen mit den Hauptmomenten im Schicksal des Anderen vertraut gemacht war; Herr von Erlenburg kannte nun Cäcilia, kannte Paolo, Meister Barlo hatte im Charakter des so glücklich wiedergefundenen Vaters seiner Gattin das Herzgewinnende gelesen und Cäcilia, das unschuldsvolle junge Wesen, wußte ihre Rolle als Vermittlerin der so frisch entstandenen Verwandtschaft von keiner besseren Seite zu pflegen, als, indem sie die kleine Emmy aus ihrer Mittagsruhe störte, dem Großpapa das liebreizende Lächeln seiner kleinen Enkeltochter vor die Augen zu führen.

Es war spät geworden, ehe Herr von Erlenburg sich aus dem Kreise, dem er heute zum ersten Male angehörte, wieder entfernte; der Mond stand schon am Himmel, als er von der Traulichkeit des kleinen Zirkels Abschied nahm.

XVII.

Kaum zwei Tage waren vorüber, als Cäcilia und Paolo mit Allem vertraut gemacht waren, was die einst so unglücklich verlassene Waise mit dem Leben verknüpfte; in Vereinigung mit dem Freiherrn hatten die beiden Gatten Crovigno besucht und aus dem Munde der dort Lebenden vernommen, welches Schicksal vor zwanzig Jahren der so viel besprochenen und bedauerten Amalia Monti zu Theil geworden war. Cäcilia hatte die Stätte gesehen, wo unter verwildertem Rasen ihre nie gekannte Mutter schlummerte; sie hatte in kindlicher Pietät für den verwahrlosten Hügel Sorge getragen, hatte ein Kreuz darauf errichtet und durch späte Herbstblumen, die sie pflanzte, das Andenken derjenigen in Ehren gehalten, deren Herz im Jammer gebrochen, durch deren unverschuldetes Elend sie der Fürsorge des Findelhauses anvertraut worden war. Wie sehr bedauerte Herr von Erlenburg, daß eine Uebertragung der Leiche an einen ihr gebührenderen Platz nicht möglich war! aber die Verwaltung des Friedhofs konnte zu einer derartigen Operation ihre Einwilligung nicht geben, da zahlreiche Särge unter dem nämlichen Hügel eingescharrt waren und es jetzt, nach zwanzig Jahren, unmöglich geworden, festzustellen, ob diese oder jene der unangetünchten Holzkisten die der Amalia Monti, resp. von Erlenburg, war.

(Fortsetzung folgt.)

lich folgende Notiz: „Während ein Reskript der Regierung zu Breslau sich darauf beschränkt, die Erwartung auszusprechen, daß alle Beamten sich von jeder Agitation gegen die Regierung bei den Wahlen fern halten werden, fügt unter abschriftlicher Mittheilung dieses Reskriptes der Königl. Landrath gez. v. Eicke in einem Zirkular an die Lehrer d. d. Ohlau, 5. Februar 1887 noch aus eigener Machtvollkommenheit wörtlich hinzu: „Ich habe zu den Herrn Lehrern des Ohlauer Kreises das Vertrauen, daß sie der Erwartung Sr. Majestät des Kaisers und Königs in Bezug auf die bevorstehenden Reichstagswahlen in vollem Maße entsprechen und die Regierung kräftig unterstützen werden."

Provinzielles.

* **Pensau**, 15. Febr. Folgender Unglücksfall ruft in unserer ganzen Niederung große Theilnahme hervor: Gestern Vormittag ging der Gasthofbesitzer Fr. Tews aus Amthal mit seiner Frau über die Weichsel, um Verwandte zu besuchen. Als sie Abends bei Czarnowo über die Eisdecke zurückkehrten, verließen sie in der Nähe des diesseitigen Ufers, um den Weg abzukürzen, die ausgesteckte Eisbahn. Am Ufer befinden sich viele offene Stellen, in eine derselben geriethen die beiden und gingen sofort unter. Der Mann wurde gerettet, die Leiche der Frau ist bisher nicht gefunden.

× **Konitz**, 15. Februar. Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Ernennung des bisherigen Religionslehrers an dem Gymnasium in Konitz, Oberlehrer Lic. Dr. Clemens Lüdtke, zum Domherrn bei der Kathedralkirche des Bisthums Kulm in Pelplin.

Elbing, 15. Februar. Das Wahlkomitee der Zentrumspartei des hiesigen Wahlkreises macht soeben bekannt, daß der Kandidat der Freisinnigen, Herr Hans v. Reibnitz-Heinrichau, für diesmal auch der alleinige Kandidat der Zentrums-Wähler sei. Derselbe habe über seine Ansichten und seine Stellung zu den schwebenden Fragen so bündige Erklärungen gegeben, daß jeder katholische Wähler demselben schon im ersten Wahlgange seine Stimme geben könne. (D. Z.)

Bartenstein, 15. Februar. Der in dem angrenzenden Gute Sandlack dienende Knecht K. bestieg vor einigen Tagen den Heuschuppen, um Futter herabzuwerfen, als plötzlich eine Sprosse der zum Futterraume führenden Leiter brach und er so unglücklich auf die mit der Spitze nach oben gerichtete Heugabel fiel, daß ihm dieselbe durch die Wange bis in das Gehirn drang. Der in der Nähe stehende Gutsinspektor mußte alle Kraft anwenden, um dem Unglücklichen die Heugabel aus dem Kopfe zu ziehen. Der Tod hat den jungen Menschen heute von seinen furchtbaren Qualen erlöst. (K. H. Z.)

Lokales.

Thorn, den 16. Februar.

— [Zur Reichstagswahl.] Dem heute zur Ausgabe gelangten Kreisblatt ist nunmehr auch die nachgerade überall bekannte Rede des Fürsten Reichskanzlers beigelegt; auf der ersten Seite des Kreisblatts erläßt jetzt auch Herr Landrath Krahmer eine amtliche Bekanntmachung, in welcher behauptet wird, daß das Wort „Septennat" dazu gemißbraucht sei, die irrthümliche Meinung zu erregen, als ob die aktive Dienstpflicht von drei auf sieben Jahre verlängert werden soll. Wer diesen „Mißbrauch" treibt, das sagt Herr Landrath Krahmer nicht! Wenn aber in der Bekanntmachung gesagt wird: „Der Reichstag ist aufgelöst, weil die Mehrheit dem von dem Kaiser und Seinen Verbündeten vorgelegten Gesetzentwurfe über die Friedenspräsenzstärke des Deutschen Heeres die Zustimmung versagt hatte," dann ist das eine nicht zutreffende Darstellung der Thatsache, der Reichstag hat jeden verlangten Mann bewilligt, aber unter der Bedingung, daß ihm nach drei Jahren wieder freistehe, zu prüfen, ob und in wie weit eine Erleichterung der vom Volke zu tragenden Lasten möglich sei.

— [Ostdeutsche Binnenschifffahrts-Berufs-Genossenschaft.] Die Thatsache, daß die meisten Unfälle im Schifffahrtsgewerbe hauptsächlich beim Besteigen und Verlassen der Schiffe, Flöße 2c. entstanden sind, hat den Vorstand der ostdeutschen Binnenschifffahrts-Berufsgenossenschaft der „K. H. Z." zufolge veranlaßt, gemäß §§ 78 ff. des Gesetzes vom 6. Juli 1884 bekannt zu machen, daß die Betriebsunternehmer dafür zu sorgen haben, daß die Laufbretter, Stege und Laufbrücken zwischen den Fahrzeugen untereinander sowie zwischen den Fahrzeugen und dem Ufer eine genügende Sicherheit der Verbindung bieten. Die Arbeitnehmer (Bootsleute, Schiffsgehilfen, Matrosen, Flößer, Baggerarbeiter, Fahrleute 2c.) haben im eigenen Interesse die größte Vorsicht beim Verlassen der Schiffe, Flöße 2c., sowie bei den Bewegungen auf denselben zu beobachten und den übermäßigen Genuß berauschender Getränke zu vermeiden, weil solches häufig die Ursache der stattgehabten Unfälle war. Mit Rücksicht darauf, daß in solchen Fällen, wobei die Betheiligten und ihre Angehörigen sehr leicht in Noth und Elend gebracht werden, die Genossenschaft gesetzlich keinerlei Entschädigung gewähren kann, wird dringend gebeten, obige Warnung im eigenen Interesse der Mitglieder und der Arbeitnehmer zu beherzigen.

— [Die General-Versammlung] der Thorner Kredit-Gesellschaft G. Prowe u. Co. findet morgen, Donnerstag, den 17. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Schützenhause statt.

— [Vorschuß-Verein.] General-Versammlung am 15. d. M. Die Revision der Bestände und Bücher hat zu Erinnerungen keine Veranlassung gegeben. Das 4. Quartal 1886 hat ergeben: 1) eingelöste Wechsel 814,085 M., eingezahlte Depositen 55,635 M., Spareinlagen 10,472 M.; 2) angekaufte Wechsel 815,266 M., zurückgezahlte Depositen 64,114 M., abgehobene Spareinlagen 14,157 M. Aktiva: Kassa 2282 M., Wechselbestand 738,128 M., Effektenbestand 40,167 M. Passiva: Mitglieder-Guthaben 259,832 M., Depositen 250,717 M., Sparkassen-Einlagen 178,051 M., Reservefond 40,803 M., Spezialreserve 13,159 M. Zahl der Mitglieder 886. Die Versammlung erhebt gegen diesen Abschluß keine Einwendung. Der Vorsitzende erörtert den Geschäftsbericht und bezeichnet das abgelaufene Geschäftsjahr in sofern als ein nicht günstiges für den Verein, als Nachfrage nach Geld weniger vorhanden war, als wünschenswerth gewesen wäre. Der Gewinn beträgt 19,330 M., davon sollen 5902 M. dem Spezialreservefond und 5 pCt. dem Reservefond zugeschrieben werden. Die Mitglieder erhalten eine Dividende von 6 pCt. Zu Rechnungsrevisoren werden die Herren Karl Pichert, Pischalla und W. Landecker gewählt. Das ausscheidende Vorstandsmitglied Herr Gerbis wird mit 46 von 54 abgegebenen Stimmen wiedergewählt, ferner wurden die ausscheidenden Ausschußmitglieder, die Herren Appel, Born u. Heins wiedergewählt.

— [Die amtliche Ermittelung des Wahlergebnisses] der am 21. Febr. stattfindenden Reichstagswahl findet im Wahlkreise Thorn-Kulm am Freitag, den 25. Febr., Vormittags 11 Uhr im Lokale des Herrn Lorentz zu Kulm statt. Der Zutritt zu dem Lokale steht jedem Wähler offen.

— [Wahlberechtigt] sind bei der bevorstehenden Reichstagswahl in der Stadt 3387 Personen und zwar vertheilen dieselben sich auf die einzelnen Wahlbezirke wie folgt: 1. Bezirk 483, 2. Bezirk 435, 3. Bezirk 479, 4. Bezirk 484, 5. Bezirk 303, 6. Bezirk 318, 7. Bezirk 273, 8. Bezirk 327, 9. Bezirk 285.

— [Handwerker-Verein.] Für morgen, Donnerstag, ist wiederum die Vorlesung eines Artikels aus dem Zentralgewerbeblatt und eine daran anknüpfende allgemeine Besprechung in Aussicht genommen.

— [Die Liedertafel] des Handwerkervereins hält heute, Mittwoch Abend, eine General-Versammlung ab.

— [Die Thorner Liedertafel] veranstaltet Sonnabend, den 19. d. Mts., für aktive und passive Mitglieder im Saale des Schützenhauses einen Herren-Abend, für welchen ein reichhaltiges Programm in Aussicht genommen ist.

— [Stadttheater.] Man muß Herrn Direktor Hannemann die Anerkennung zollen, daß er bemüht ist, überall, wo er mit seiner Gesellschaft auftritt, möglichst vielseitige Genüsse zu bieten. So hat Herr H. auch die großen Kosten nicht gescheut, um hier zwei Vorstellungen des Ballet-Personals vom Berliner Viktoriatheater zu ermöglichen. Wie immer, hat unser Publikum auch dieses Bestreben anerkannt, gestern war das Theater bis auf den letzten Platz ausverkauft, heute mußten sogar per Draht aus der Umgegend eingegangene Bestellungen auf Billets zurückgewiesen werden. Unser Urtheil über die gestrige Vorstellung müssen wir dahin zusammenfassen, daß dieselbe eine ausgezeichnete war; in Anschlag müssen wir allerdings den beschränkten Raum unserer Bühne bringen. Unbefriedigt hat gestern sicherlich Niemand das Theater verlassen, besonderes Lob verdient aber auch die Kapelle des 61. Regts., die fast ohne jede Probe die Musik zu „Excelsiora" unter Leitung des Komponisten Herrn Raida nach jeder Beziehung hin tadellos durchführte.

— [Die Drewitz'sche Fabrik] veranstaltet für ihre Arbeiter am nächsten Sonnabend im „Wiener Cafe"-Mocker ein Ballvergnügen.

— [In der heutigen Strafkammersitzung] wurden verurtheilt: Die Scharwerker Joseph und Franz Chojnacki sowie Julius Przybolewski und Joseph Krywalski aus Tillitz wegen gemeinschaftlicher vorsätzlicher Körperverletzung, Joseph Ch. zu 1 Jahr, Franz Ch. zu 2 Jahren, Przybolewski zu 2 Jahren und Krywalski zu 6 Monaten Gefängniß; die Schiffsgehülfen Johann Dudeck und Joseph Marchlick aus Fischerei Kulm wegen Urkundenfälschung und Begünstigung resp. Anstiftung zu einer Urkundenfälschung und zur Begünstigung zu 1 Woche bezw. 14 Tagen Gefängniß; der Arbeiter Adolph Fritz, auch August Gustav Golembiewski, Friedrich Meyer und Rudolph Mayer sich nennend, ohne Domizil (welcher wegen Diebstahls bereits ca. 20 Jahre im Zuchthause zugebracht hat) und die unverehelichte Louise Klerowska alias Emilie oder Auguste Meyer ohne Domizil, Fritz wegen dreier einfacher Diebstähle, Anstiftung zu einem Diebstahle, Beihülfe zu schweren Diebstählen in zwei Fällen und Landstreichens zu 9 Jahren Zuchthaus, 6 Wochen Haft, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 9 Jahre, Zulässigkeit von Polizeiaufsicht und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde, die K. wegen schwerer Hehlerei, zweier schwerer Diebstähle, vier einfacher Diebstähle, gewerbsmäßiger Unzucht, Bettelns und Landstreichens zu vier Jahren Zuchthaus, 6 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde.

— [Rettung.] In der Nähe der Schlüsselmühle war gestern Nachmittag gegen 3 Uhr ein Soldat des 2. Bataillons 21. Inf.-Regts beim Ueberschreiten der Weichsel in der Nähe einer Buhne eingebrochen. Der Soldat wäre ertrunken, wenn ihn nicht der Sekundaner Wessoleck mit eigener Lebensgefahr gerettet hätte. Dem W. gebührt für seine opfermuthige That jede Anerkennung.

— [Unfall.] Auf dem hiesigen Bahnhofe wurde vorgestern der das Rangiren leitende Beamte von den Puffern eines in Bewegung gesetzten Güterwagens getroffen. Der Beamte kam kurz vor dem führenden Train zu Fall, besaß aber soviel Geistesgegenwart, sich im letzten Augenblick soweit der Gefahr zu entziehen, daß der Train seinen Körper nur streifen konnte. — Der Beamte ist ohne erhebliche Verletzungen davongekommen.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 10 Personen, darunter Trunkene, Obdachslose 2c.

— [Gefunden] ist ein Schlüssel in der Elisabethstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,66 Mtr.

× **Podgorz**, 15. Februar. Am vergangenen Sonntag war hier im Trenkel'schen Saale von der sogenannten deutsch-nationalen Partei eine Wählerversammlung einberufen, welche sehr schwach besucht gewesen ist. Die Herren von Heine und Rex waren anwesend. Die Versammlung soll, wie wir erfahren, durch den Hauswirth geschlossen worden sein.

Eingesandt.

Seit dem Bestehen der neuen Innungsherberge in der Tuchmacherstraße werden die in der Nähe derselben wohnenden Familien fast jeden Tag von Bettelnden belästigt, es haben an manchem Tage 3—4 und mehrere solcher Personen in einer Familie vorgesprochen. Ja manchen Häusern sind nur die Frauen zu Hause, die Männer ihrem Erwerb nachgegangen, etwaigen Rohheiten der Fechtbrüder sind die Frauen preisgegeben. Abhilfe ist dringend erforderlich. X. M.

Kleine Chronik.

* **Moskau**, 15. Februar. Hiesige Blätter berichten, daß kürzlich in der Nähe des Dorfes Beloe an dem Ufer der Wolga der Leichnam eines Mannes angeschwemmt worden, an welchem ein von seinem Rumpfe abgetrennter Frauenkopf befestigt war. Das Gesicht des Mannes war bis zur Unkenntlichkeit entstellt, der Frauenkopf war mit den Zöpfen an den Körper des Ersteren gebunden. Der Polizei gelang es nach langem Bemühen, Licht in das Dunkel, das den Doppelmord umgab, zu bringen. Es wurde festgestellt, daß der Frauenkopf ursprünglich auf den Schultern der Gattin eines im genannten Dorfe wohnhaft gewesenen Bauers gesessen hatte. Nachforschungen ergaben, daß das Weib seit längerer Zeit ein Verhältniß zu einem Bauer aus der Nachbarschaft unterhalten hatte, und daß der Todte mit diesem Letzteren identisch sei. Der hintergangene Ehemann hatte seinen Verdacht so lange verborgen gehalten, bis es ihm gelang, die Schuldigen zu ertappen; da verschaffte er sich in furchtbarer Weise Genugthuung. Er enthauptete sein Weib, erschlug ihren Liebhaber und warf dessen Leichnam, nachdem er noch den Kopf seines getödteten Weibes an denselben geheftet hatte, in den Fluß.

* Einem überaus drolligen Schwindel ist dieser Tage ein Pariser Lebemann, Baron Friedrich de N., zum Opfer gefallen. Baron Friedrich de N. hatte im Quartier Monceau ein möblirtes Appartement inne, welches er vermiethen wollte. Vorigen Mittwoch meldete sich bei ihm ein sehr eleganter junger Mann, welcher von einem Agenten geschickt sein wollte. Der junge Mann besichtigte die Räumlichkeiten, fand alles ausgezeichnet und war nicht nur geneigt, die Wohnung zu übernehmen, sondern wollte auch das ganze Meublement um 25 000 Franks kaufen. Der Baron war von dem neuen Miether ganz entzückt und lud ihn zum Dejeuner ein. Er konnte dies wohl thun, ohne sich etwas zu vergeben, da sein Gast von gutem Adel, ein Marquis Maurice de la G., Sohn eines im deutsch-französischen Kriege vor Orleans gefallenen Generals war. Bei einer Cigarette wurde der Marquis gesprächig: „Glauben sie ja nicht", sagte er, „daß ich mich mit nichts beschäftige, trotz meiner 60 000 Franks Renten gebe ich mich sehr mit der Literatur ab und bin einer der anonymen Librettisten von „Josephine vendue par ses soeurs". Der Baron war von seiner neuen Bekanntschaft ganz enchantiert und nahm dessen Einladung zum Diner an. Abends gingen beide in die Bouffes zu „Josephine." Sie soupirten zusammen, und als der Marquis Werth darauf zu legen schien, in seiner neuen Wohnung zu übernachten, willigte darin Friedrich bereitwilligst ein. Früh standen beide auf. „Apropos," sagte der Marquis zu dem Baron, „ich habe noch nicht die Wasserleitung in Ihrem Badezimmer probirt. Wollen Sie mir vielleicht zeigen, wie es gemacht wird?" — „Nichts einfacher als das," antwortete der Baron. — „Thun Sie mir doch den Gefallen und nehmen Sie vor mir ein Bad, dann seh ich es am deutlichsten." — „Mit Vergnügen," sagte Baron Friedrich, entkleidete sich und stieg ins Wasser. Kaum war er jedoch darin, als sein neuer Freund rasch das Badezimmer verließ, mit dem draußensteckenden Schlüssel die Thür verschloß, ins Schlafzimmer eilte und dort das Portefeuille, Uhr und Ringe des Barons an sich nahm und davonging. Als nach längerer Zeit der Baron auf sein heftiges Klingeln aus seiner Gefangenschaft befreit worden, war der Gauner längst über alle Berge.

Submissions-Termine.

Königliche Fortifikation hier. Verkauf einer Partie Brennholz und starker Pappelstämme im Glacis vor Lünette V. Donnerstag, 17. Februar, Vormittags 10 Uhr. Versammlungsort am altstädtischen Kirchhof.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 16. Februar.

		16. Febr.	15. Febr.
Fonds: fest.			
Russische Banknoten		182,85	182,55
Warschau 8 Tage		182,50	182,10
Pr. 4% Consols		104,00	103,90
Polnische Pfandbriefe 5%		57,20	57,20
do. Liquid. Pfandbriefe		53,30	53,30
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		96,70	96,60
Credit-Actien 12,80 Zuschlag		445,00	441,50
Oesterr. Banknoten		158,65	158,85
Disconto-Comm.-Anth. 6,50 Abschlag		186,70	186,10
Weizen: gelb	April-Mai	160,50	160,50
	Mai-Juni	162,00	162,00
	Loco in New-York	90 c	90 c
Roggen:	loco	129,00	128,00
	April-Mai	129,20	129,00
	Mai-Juni	129,50	129,20
	Juni-Juli	130,20	129,70
Rüböl:	April-Mai	45,20	45,20
	Mai-Juni	45,50	45,50
Spiritus:	loco	36,50	36,30
	April-Mai	37,40	37,40
	Juli-August	39,10	39,20

Wechsel-Diskont 4; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl 4½ für andere Effekten 5

Spiritus-Depesche.

Königsberg 16. Februar.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco	36,75 Brf.	36,50 Geld	36,50 bez.
Februar	37,00 „	—,— „	—,—

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, 14. Februar 1887.

Aufgetrieben waren 12 fette Schweine (Bakonier), die mit 39—40 Mk. für 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt und lebhaft begehrt wurden.

Danzig, den 15. Februar 1887. — Getreide-Börse.
(L. Gieldzinski.)

Weizen matt und Preise schwach behauptet. Bezahlt wurde für inländischen bunt 130 Pfd. Mk 154, hellbunt 124 Pfd. Mk. 153, roth 133 Pfd. Mk. 156. Für polnischen Transit bunt 125 Pfd. Mk 149. Für russischen Transit Sommer- 116/7 Pfd. Mk. 141.

Roggen nur inländischer zugeführt, recht matt und Preise etwas niedriger. Bezahlt ist 128/9 Pfd. Mk. 110.

Gerste wenig gehandelt. Bezahlt ist inländische kleine 108/9 Pfd. Mk. 100, große gelb 117 Pfd. Mk. 105, polnische Transit große 113/4 Pfd. Mk. 95.

Rohzucker ruhig 2000 Ztr. à Mk. 19,25 gehandelt.

Depeschen: London, 14./2. 87. Getreide ruhig. Englischer Weizen etwas besser.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind-R.	Stärke	Wolkenbildung	Bemerkungen
15.	2 n.p.	775.1	— 4.7	NE	5	0	
	9 h.p.	775.8	— 8.7	E	1	0	
16	7 h.a.	777.0	—12.6	NE	1	0	

Wasserstand am 16. Februar Nachm 3 Uhr: 1,66 Mtr.

Heute Nacht endete der Tod das qualvolle Leiden meines geliebten Mannes, unseres Vaters,

des Kaufmanns

Anton Mazurkiewicz

im 51. Lebensjahr.

Diese traurige Nachricht allen Freunden und Bekannten um stille Theilnahme bittend.

Thorn, den 16. Februar 1887.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief gestern sanft nach schweren und langen Leiden unser hochgeehrter Chef

Herr A. Mazurkiewicz.

Sein biederer Charakter und unermüdlicher Geschäftseifer werden stets in unserem Andenken hochgeschätzt.

Thorn, den 16. Februar 1887.

Das Geschäfts-Personal

der Firma: **A. Mazurkiewicz.**

Die sichersten **Mittel** gegen **Husten, Catarrh, Heiserkeit, entzündliche Zustände** der **Lungen-** und **Luftröhren, Verschleimung** der **Athmungsorgane** 2c. sind die

Malz-Extract-Präparate

von L. H. Pietsch & Co. in Breslau.

Diese Präparate sind **Jedermann** auf **das Dringendste** zu empfehlen und verdanken ihre wunderbaren **Erfolge** der naturgemäßen **Wirkung** ihrer Bestandtheile.

Nur echt mit dieser Schutzmarke: **Huste-Nicht**

Malz-Extract in Flaschen à Mk. 1, 1,75 und 2,50. **Caramellen** nur in Beuteln (niemals lose) à Mk. 0,30 und 0,50. Zu haben in Thorn bei **E. Szyminski,** in Lautenburg bei **F. Schiffner.**

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 26. d. M., Nachmittags 3 Uhr,

sollen an der Bromberger Chaussee stehende Pappelbäume öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Versammlungsort: Kinderheim.

Thorn, den 16. Februar 1887.

Der Magistrat.

Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Ztg."

Avise — Circulare — Preiskourante — Rechnungen — Quittungen — Wechsel — Monitas etc.

Anfertigung

sämmtlicher

Druckarbeiten

in

Schwarz- u. Buntdruck.

Visites — Verlobungs. — Hochzeits- — Trauerbriefe — Menus — Tanzordnung. — Tafellieder.

Schnelle u. saubere Ausführung. Billige Preise.



Schutzmarke.

Mariazeller Magentropfen 112D

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung v. Sand u. Gries, übermässiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit od. Verstopfung, Ueberlad. d. Magens mit Speisen u. Getränken, Würmer, Milz-, Leber- u. Hämorrhoidalleiden. — **Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweis. 70 Pfg.** Central-Versandt durch Apoth. Carl Brady, Kremsier (Mähren).

Die Mariazeller Magentropfen sind kein Geheimmittel. Die Bestandtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben.

Echt zu haben in fast allen Apotheken.

Das zur

Hugo Markmann'schen Concursmasse

gehörige

Waarenlager,

bestehend aus

Kurz- und Wollwaaren,

soll im Ganzen verkauft werden.

F. Gerbis, Verwalter.

Verloren

von der Brückenstraße bis zur Haltestelle 1 Portemonnaie enthaltend 45 Mark und einen Gewerbeschein. Abzugeben bei Wwe. Masun, Brückenstraße 8.

Die

Generalversammlung der Creditgesellschaft G. Prowe & Co.

findet

Donnerstag, d. 17. Febr.,

Abends 8 Uhr

im **Schützenhause** statt.

Gänzlicher Ausverkauf

des

Tapisserie-, Woll- & Kurzwaarenlagers

von

Paul Meyer

zu weiter herabgesetzten Preisen.

M. Schirmer, Verwalter.

GUSTAV LOHSE, 46 Jägerstr., BERLIN

Fabrik feiner Parfumerien und Toilette-Seifen

empfiehlt als hervorragende Specialitäten

LOHSE's Maiglöckcken. — LOHSE's Maiglöckchen-Toilette-Seife.
LOHSE's Gold-Lilie. — LOHSE's Lilienmilch-Seife.
LOHSE's Bouquet Messalina. — LOHSE's Veilchen-Seife No. 130.
LOHSE's Maiglöckchen-Zimmer-Parfum.

Die vielfachen Nachahmungen meiner Fabrikate veranlassen mich zu der dringenden Bitte, im Interesse der Consumenten, genau auf meine vollständige Firma zu achten.

Zu haben in allen guten Parfumerien, Droguerien etc.

Wer im Zweifel darüber ist,

welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe eine Postkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange die Broschüre „Krankenfreund". In diesem Büchelchen ist nicht nur eine Anzahl der **besten und bewährtesten Hausmittel** ausführlich beschrieben, sondern es sind auch

erläuternde Krankenberichte

beigedruckt worden. Diese Berichte beweisen, **daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt,** um selbst eine scheinbar **unheilbare Krankheit** noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur **das richtige Mittel** zu Gebote steht, dann ist sogar bei **schwerem Leiden** noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranker versäumen, sich den „Krankenfreund" kommen zu lassen. An Hand dieses lesenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung des Buches erwachsen dem Besteller **keinerlei Kosten.**

Wiener Kaffee, Mocker.

Sonntag, den 20. Februar 1887:

Großer Maskenball.

Um 11 Uhr **großer Maskenscherz** ausgeführt von Hrn. Kapellmeister Vorschuss und seiner Kapelle im National-Kostüm.

Darauf **große Festpolonaise,** angeführt von **Prinz CARNEVAL in Costüm.**

Der Saal ist mit Carnevals-Figuren aufs Eleganteste dekorirt.

Entree für maskirte Herren a 1 Mk., maskirte Damen frei, Zuschauer 50 Pf.

Anfang 8 Uhr Abends.

Das Komitee.

Garderoben sind bei **C. F. Holzmann,** Große Gerberstr Nr. 286 zu haben. Von 6 Uhr Abends ist Garderobe im Ballokale zu haben.

Pianinos kreuzsait. Eisbauen höchste Tonfülle. Kostenfreie Lieferung auf mehrwöchentl. Probe. Preisverz. gratis u. franco. Ohne Anzahlung 15, bis 20 M. monatl.

Pianoforte-Fabr. **L. Herrmann & Co.** Berlin, Neue Promenade No. 5.

Die **Versicherungsgesellschaft „Thuringia" in Erfurt**

— gegründet 1853 mit einem Grundkapital von neun Millionen Mark — gewährt:

I. Kapital-Versicherungen auf den Todesfall

mit und ohne Dividende, je nach Wahl des Versicherten.

Dividenden werden schon von der dritten Jahresprämie an gewährt und steigen nach Verhältniß der Versicherungsjahre. Bei Annahme einer Durchschnitts-Dividende von Prozent erhält der Versicherte beispielsweise

für das	10	20	30	40ste Versicherungsjahr
	30	60	90	120 Prozent

der Jahresprämie als Dividende.

II. Kapital-Versicherungen auf den Lebensfall und Aussteuer-Versicherungen, Wittwenpensions- und Rentenversicherungen.

III. Versicherungen gegen Reise-Unfälle, sowie gegen Unfälle aller Art.

Die Entschädigung besteht, je nach dem Grade der Verunglückung, in Zahlung der **ganzen** oder der **halben Versicherungssumme** oder einer diesem Betrage entsprechenden **Rente** oder einer **Kurquote.**

Die Entschädigungsansprüche, welche dem Versicherten aus einem Unglücksfalle etwa an eine dritte Person zustehen, gehen nicht an die Gesellschaft über.

Für Versicherung gegen **Reiseunfälle** beträgt die **gewöhnliche Prämie** für 1000 Mark Versicherungssumme auf die Dauer eines Jahres 1 Mark. Versicherungen auf kürzere Dauer sind entsprechend billiger. **Bei Verzicht auf die halbe Kurquote tritt eine Prämienermäßigung von 20 Prozent und bei Verzicht auf die ganze Kurquote eine solche von 40 Prozent ein.**

An Nebenkosten sind 50 Pfg. zu bezahlen.

Versicherungen können bis zur Höhe von 100,000 Mark genommen werden

Für die Erweiterung in eine Versicherung gegen Unfälle aller Art ist eine sich nach der Berufsgefahr des Versicherten richtende Zusatzprämie zu zahlen.

Policen sind unter Angabe des Vor- und Zunamens, des Standes (Berufszweiges) und des Wohnortes, der Versicherungssumme und Versicherungsdauer bei der **Direktion in Erfurt,** sowie bei sämmtlichen Vertretern der Gesellschaft zu haben.

Prospecte werden unentgeltlich verabreicht.

Eine Reise-Unfall-Versicherungs-Police kann sich Jedermann ohne Zuziehung ein Vertreters sofort selbst giltig ausstellen, wenn er im Besitz des hierzu erforderlichen Formulars ist. Die Gesellschaft, sowie deren Vertreter übersenden diese Formulare auf Verlangen **kostenfrei.**

M. Schirmer, Agent der Thuringia.



Heute Donnerstag, Abends 6 Uhr:

frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen

bei **G. Scheda.**



Heute Donnerstag Abend:

frische Wurst

bei **R. Liebchen.**

Confekt Melange

von 0,80 bis 2,00 Mk.,

Abfallbonbons

per Pfund 0,50 Mk.

empfiehlt die **Bonbonfabrik** von

Otto Lange, Neustadt.

Königsberger Destillateur-Fachschule

(Bestehend seit 1878.)

Aufnahme neuer Schüler.

Receptenhandlung,

zuverlässig & billig.

Junge Destillateure aus meiner Schule stets disponibel.

Paul Kneifel, Königsberg i./Pr.

Gewerbe-Chemiker.

Kapitalien auf ländl. u. städt. Grundbesitz — auch Geld auf Wechsel vermittelt unter soliden Bedingungen, ferner übernimmt den Verkauf von Grundstücken u. Gütern das landwirthschaftliche Bureau des Kaufmann **L. W. Körner, Berlin,** Alte Jacobstr. 107.

9000 u. 1200 M. zu 5% auf sichere Hypothek gleich od später zu vergeben durch **Wolski.**

Strohhüte zum Waschen und Modernisiren werden angenommen. **Die neuesten Facons** liegen zur Ansicht bei **Amalie Grünberg,** Schuhmstr. 354.

Steingräber

noch Leibitsch bei höchstem Akkordlohn gesucht Meldung bei **G. Plehwe,** Maurermeister Thorn, Tuchmacherstraße 185.

Rothklee, Weissklee, Schwedisch. Klee, Franz. Lucerne, Engl. Reygras, Thymothee, Amerik. Mais, Spörgel, Orig. Runkelsamen, Möhrensamen,

sowie sämmtliche

Wald-, Garten- und Blumen-Sämereien

empfiehlt in bester Qualität

die Samenhandlung

B. Hozakowski, Thorn,

Brückenstraße Nr. 13.

Hervorragendes populär naturwissenschaftliches Sammelwerk.

Bibliothek der gesamten Naturwissenschaften

unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner.

Herausgegeben von Dr. Otto Dammer.

Verlag von Otto Weisert in Stuttgart.

Erscheint in Lieferungen à 1 Mk. Ist prachtvoll und reich illustriert.

Abonnements in allen Buchhandlungen.

Anker-Cichorien

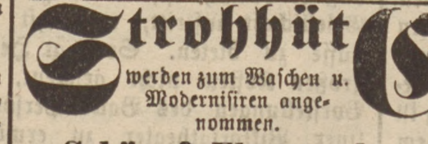
von

Dommerich & Co. in Buckau - Magdeburg.

Anker-Cichorien ist rein
Anker-Cichorien ist mild bitter
Anker-Cichorien ist trocken
Anker-Cichorien ist bekömmlich
Anker-Cichorien ist ergiebig
Anker-Cichorien ist würzig

Anker-Cichorien

ist überhaupt der beste Kaffee-Zusatz und wesentlich vorzuziehen den vielen anderen, unter der nicht berechtigten Bezeichnung **„Kaffee"** im Verkehr befindlichen, Cichorien-Sorten. **Anker-Cichorien** ist in den meisten Waarenhandlungen zu kaufen, das 125 g. Packet zu 10 Pfg.



werden zum Waschen u. Modernisiren angenommen.

Schön & Elzanowska.

Als tüchtige Plätterin

in- und außer dem Hause empfiehlt sich

E. Pischke, Gerechtestr. 122, 3 Tr.

Einen polnisch sprechenden

Bureaugehilfen

zum sofortigen Antritt sucht

Gimkiewicz,

Rechtsanwalt und Notar.

Eine eingerichtete

Destillation

mit großem Keller, Remisen 2c., Speicher und Stallung vermiethen

Lissack & Wolff, Thorn.

In meinem Hause, Kl. Mocker Nr. 380, ist ein neu eingerichteter Laden nebst Wohnung und Stallung zum 1. April zu vermiethen. Derselbe befindet sich in bester Geschäftslage und eignet sich zu jedem Geschäft, besonders zur Fleischerei.

Joh. Schröter, Mocker.

---

1 möbl. Zim u. Kab. 1 Tr. n. vorn und Burschengelaß sofort, sowie 1 Parterre-Wohnung zum 1. April zu vermiethen Zu erfragen Tuchmacherstr. 178, 1 Treppe

---

1 möbl. Zimmer Kl. Gerberstr Nr 73 I

---

1 anständig möbl. Zimmer ist an 1 od. 2 Herren mit u. auch ohne Beköstigung zu vermiethen Araberstr. 188, 1 Tr.

---

3. Etage, 4 Zimmer und Zubehör, vom 1. April zu verm. Altstadt 233.

Altst. Markt 299 eine kleine Wohnung zu vermiethen. **L. Beutler.**

---

1 m. Zim mit Beköst. z. verm. Schülerstr. 410 p.

Kleine Wohnungen zu erfr. Hohe Gasse 70.

Die bisher von Herrn **Stabsarzt Voigt** innegehabte möbl. Woh. nebst Kab. und Burschengelaß ist vom 1. März z. vermieth.

M. Samulowitz, Schülerstr. 410.

Vom 1. April zu vermiethen ein großes Zimmer, 1 Tr. hoch, seither von Frl. **Sudau** bewohnt.

Adolph, Breitestr. 52.

Herrschaftliche Wohnung (parterre), 4 Zimmer, Entree und Zubehör, vom 1. April zu verm. Auf Wunsch Pferdestall und Burschengelaß. **Ollmann.**

3fenstriges fein möblirtes Zimmer nebst Pianino und Burschengelaß vermiethet vom 1. März **Louis Kalischer.**

---

1 kl. Wohnung zu vermieth. Brückenstr. 33.

---

2 gut möblirte zusammenhängende Zimmer, mit auch ohne Burschengelaß, von sofort oder später zu vermiethen Breitestraße 90b.

---

1 Wohnung, 2 Treppen, ist zu vermiethen Kulmerstraße 321.

---

1 Stube v. 1. April z. verm. Gerstenstr. 134.

Eine **Familienwohnung** zu vermieth. **J. Autenrieb,** Coppernikusstr. 209.

---

1 möbl. freundl. Zimmer zu vermiethen. Breitestr. 90a.

Ein möbl. Part.-Vorderzimmer f. 1 od. 2 Herren m. Pens. zu verm. Windstr. 164, vis-à-vis d. n. Pfarrh.

Ein möbl. Zimmer zu verm. Neustadt 143

Breitenstr. 443, ist die 1. und 3. Etage zu vermiethen. **Th. Ruckardt.**

---

1 Wohnung zu vermieth. Tuchmacherstr. 183.

---

2 Wohnungen zu vermieth. Hundegasse 244.

Große herrschaftliche Wohnungen sind in meinem neu erbauten Hause, Culmerstraße 340/41, zu vermiethen. **A. Hey.**

Araberstr. 120 1 Stube, 1 Küche u. Keller zu vermieth.

Butterstr. 144 Hofwoh. für 70 Thlr. z. verm

---

1 kl. möbl. Zim. m. a. oh. Beköst. vom 1 März z. verm. Coppern.-Str. 206 **Rakowska**

---

1 Zimmer vermiethet Lehrer **Wunsch** 235

Eine Mittel-Wohnung billig zu vermiethen. Culmerstraße 342.

Kl. Gerberstraße Nr. 81 ist eine Parterre-Wohnung mit geräumiger Kellerwerkst und schöne gesunde Mittelwohnungen vom 1. April ab zu vermiethen.

---

1 herrschaftl. Wohnung, 3 Treppen, v. 1. April z. vm. Gerechtest. 128, 1 Tr. zu erfr.

Der heutigen Nummer liegt eine Extrabeilage betit. „Erfahrung macht klug" bei.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.